

1. Korinther 1, 4-9

Predigt am 5. Sonntag vor der Passionszeit

4. Februar 2019

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Apostel Paulus im 1. Korintherbrief im 1. Kapitel:

4 Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, 5 dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis. 6 Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, 7 sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. 8 Der wird euch auch fest erhalten bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. 9 Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,

4 Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus,
Erst einmal ist mir das einfach ganz und gar aus dem Herzen gesprochen.

Ich danke meinem Gott für Euch, für Sie.

Das ist mein vorletzter Gottesdienst in dieser Kirche und ich bin angefüllt mit Dankbarkeit bis obenhin. 17 Jahre bin ich

jetzt hier. Noch nie in meinem Leben war ich 17 Jahre am Stück an einem Ort und in einer Gemeinde.

Ich danke meinem Gott euretwegen. Ich danke Gott für unsere Gottesdienste, für unser Miteinander, für geteiltes Leben in dieser Gemeinde. Vieles ist sehr im Verborgenen. Aber da werden Besuche gemacht, sich gekümmert, geholfen und Gemeinde gelebt auf der Spur des Christus.

Also: St. Anna – das Paradies auf Erden?

Ist das bei uns so, wie Paulus von den Korinthern sagt
5 dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis. 6 Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, 7 sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus.

Paulus, der Erfinder des Christentums schreibt das an eine kleine Gruppe in der griechischen Hafenstadt Korinth. Ohne dieses Schreiben gäbe es uns heute hier in dieser Kirche nicht.

Ich bin mir ziemlich sicher, damals, also um das Jahr 58 oder 59 nach Christus wusste weder der Bürgermeister noch der Hafendirektor von dieser kleinen streitbaren Sekte mitten in ihrer Stadt. Eher war sie ein Thema in der jüdischen Synagoge und in den Hafenkneipen oder gar auf den Straßen.

Knapp 30 Jahre nach dem Tod Jesu in Jerusalem streiten sich Leute in einer griechischen Hafenstadt, ob die „Christen“ oder die Jesus-Leute eine jüdische Sekte oder eine eigene Religion sind. Muss man Jude sein, um Christ sein zu können? Müssen die Männer beschnitten sein? Muss jeder sich an das Sabbatgebot halten, an die Speisevorschriften, an die jüdische Hausordnung, oder kann

jeder Hafenarbeiter und jede Prostituierte einfach so Mitglied der christlichen Gemeinde werden?
Da fliegen die Fetzen. Da herrscht Streit zwischen den Gruppierungen. Da berufen sich die einen auf Petrus, andere auf Apollos und einige auf Paulus.

Es gibt Leute, die sind reich und mächtig. Und die wollen natürlich auch hier den Ton angeben. Und da gibt es die anderen, die hoffen leidenschaftlich, dass Jesus möglichst bald wiederkommt mit seinem ewigen Reich, in dieser Welt ordentlich aufräumt und die Reichen und Mächtigen das Fürchten lehrt.

Aber dann gibt wieder einige, die sagen: Auferstehung ist Quatsch. Am Ende sind wir alle tot. Jede andere Hoffnung ist Unsinn.

Beim Abendmahl haben die Reichen ihren eigenen festlich gedeckten Tisch, zu dem sie die anderen nicht zulassen. Die müssen sich mit Oblaten und einem Schluck Wein begnügen, auch wenn sie den ganzen Tag geschuftet und noch nichts Vernünftiges gegessen haben.

Die einen halten sich an die jüdischen Ehegesetze, ein anderer hat die Frau seines Vaters zur Lebenspartnerin genommen. Dann gibt es Christen, die vor heidnischen Gerichten prozessieren und so Schande über die ganze Gemeinde bringen. Und die einen rühmen sich ihrer Geistesgaben und tragen den Kopf höher als die anderen.

Ich könnte stundenlang aus diesen Anfängen unserer Kirche erzählen. Abenteuerliche Geschichten. Viele wissen wir nur, weil Paulus diesen Brief geschrieben hat. Und der ist so genial, dass die Korinther ihn aufbewahrt haben. Mit aller Kritik, die er enthält, mit aller Zurechtweisung. Sie haben ihn als Evangelium – als gute Botschaft gelesen.

Paulus sagt der streitverliebten Gemeinde von Korinth: *dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis.*

zu Deutsch:

ihr habt alles, was ihr braucht, um eure Probleme zu lösen. Ihr habt Vernunft und Verstand und Einsicht genug.

Es gibt eine wunderbare Geschichte aus der rabbinischen Tradition. Von rabbinischen Gelehrten wird folgendes erzählt:

Einige von ihnen waren nicht einverstanden mit der Auffassung des Rabbi Elieser: „Wenn das Gesetz so ist, wie ich glaube, dann soll dieser Baum es uns sagen!“ Worauf der Baum hundert Ellen weit von seinem Platz sprang. Seine Amtsbrüder sagten ihm: „Man beweist nichts mit einem Baum!“ Er erwiderte: „Wenn ich recht habe, soll dieser Bach es sagen!“ Worauf der Bach stromaufwärts floss. Seine Amtsbrüder entgegneten: „Man beweist nichts mit einem Bach!“ Er fuhr fort: „Wenn das Gesetz so ist, wie ich glaube, sollen diese Wände es bezeugen!“ Worauf die Wände einzustürzen begannen. Aber Rabbi Josua schrie die Wände an und sagte: „Wenn Gelehrte sich über eine Gesetzesfrage streiten, wozu habt ihr da einzustürzen!“ Aus Achtung vor Rabbi Josua stürzten die Wände nicht weiter ein, aber aus Achtung vor Rabbi Elieser richteten sie sich auch nicht wieder auf. „Wenn das Gesetz so ist, wie ich denke, soll es uns vom Himmel gesagt werden!“ Woraufhin eine Stimme vom Himmel sprach: „Was habt ihr gegen Rabbi Elieser, weil das Gesetz so ist, wie er sagt?“ Worauf Rabbi Josua sich erhob und sagte: „In der Schrift steht: das Gesetz ist nicht im Himmel. Was bedeutet das? Nach Rabbi Jirmjahu bedeutet es, seit die Thora auf dem Berge Sinai

gegeben wurde, achten wir nicht mehr auf die Stimmen vom Himmel, weil geschrieben steht: Ihr sollt nach der mehrheitlichen Meinung beschließen!“ Dann geschah es, dass Rabbi Nathan den Propheten Elija traf, der einen Spaziergang auf der Erde machte, und er fragte ihn: „Was hat Gott selber gesagt, als wir diesen Streit hatten?“ Der Prophet gab zur Antwort: „Gott lächelte und sagte: ‚Meine Kinder haben gewonnen, meine Kinder haben gewonnen‘.“

Streit, Auseinandersetzung um den richtigen Weg, an sich ist nicht schlecht.

In der christlichen Gemeinde in Korinth und in unseren Gemeinden heute ist genug Vernunft, Verstand, Geisteskraft für alle Probleme, die es gibt.

Anders als die Korinther werden wir nicht aus ganz kleinen Anfängen immer größer. Wir werden eher aus Größe wieder etwas kleiner. Am 26. November 2018 hatte unser Dekanatsbezirk 89.607 Mitglieder. Am 11. Januar 2019 waren es noch 88.741.

Wir haben in 6 Wochen 866 Menschen verloren, natürlich nicht alle durch Austritt. Da sind auch Wegzüge und Sterbefälle dabei, aber eben auch Taufen und Zuzüge.

In 6 Wochen sind wir um 1% geschrumpft. geräuschlos, ohne Streit, ohne dass sie sich besonders geärgert hätten, gehen Menschen einfach.

Aber das andere ist auch wahr: Sonntag vor zwei Wochen haben wir hier mit dem Besuchsdienst von St. Anna sein 20 Jähriges Jubiläum gefeiert. Vor ziemlich genau 20 Jahren hat die Gemeindegeschwester, eine Diakonisse, aufgehört und die Gemeinde hat gesehen: wir brauchen trotzdem Nachbarschaftshilfe. Wir brauchen Menschen, die sich um

andere Menschen kümmern. Diesen Besuchsdienst gibt es nun 20 Jahre. Von denen, die am Anfang dabei waren machen heute immer noch welche Besuche und neue sind dazugekommen. Auf der Spur Jesus unterwegs sein – das wollten und wollen sie immer noch.

Und da ist die junge Ärztin. Ziemlich bald nach der Konfirmation ist sie aus der Kirche ausgetreten, jetzt tritt sie wieder ein. Sie hat vor ihrer jetzigen Arbeitsstelle ein Praxisjahr in einem kirchlichen Krankenhaus gemacht. Und sie sagt: „ich weiß, was der Unterschied ist. Und ich will mit meinem Geld dazu helfen, dass die Kirchen weiter Krankenhäuser betreiben können, in dem die Person, der Mensch wirklich im Mittelpunkt steht.“

Ja, Kirche verändert sich und wir sind anders gefordert als die Korinther – und das wird ohne Auseinandersetzungen und Diskussionen nicht gehen, auch nicht bei uns in Anna. Aber Gott hat uns dafür genug Verstand, Vernunft und Geist gegeben, sagt Paulus und er sagt:

Ihr müsst nur einen Schritt zurückmachen, einen winzig kleinen, um Euch dessen inne zu werden.

Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus,

In alldem, wie wir miteinander umgehen, miteinander streiten, miteinander Kirche bauen und Gesellschaft im Übrigen auch, aus der Gnade Gottes leben, Maß nehmen am Christus und seinem Umgang mit uns und mit Gott.

die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus
Wir alle leben aus Gottes Gnade.

Immer schon.

Gnade - das ist das freie, ungeschuldete Überfließen von Gottes Liebe auf uns.

Gnade: Wir sind Menschen, denen Gott sich zugeneigt hat. Wir sind wertgeschätzt, geliebt, geachtet, für die Ewigkeit bestimmt. Und mehr als wir sind, können und müssen wir nicht werden: geliebte Kinder Gottes.

Vor kritischen und schwierigen Gesprächen habe ich oft nur einen kurzen Moment innegehalten und gedacht:

„guter Gott, der, die da jetzt kommt, ein geliebtes Gotteskind wie ich.“

Nicht alle Gespräche sind deswegen gut ausgegangen. Aber einander achten als Mitgeschöpfe der Liebe Gottes, das nimmt Auseinandersetzungen die Schärfe, den Hass, das Bodenlose.

Und: Gott ist treu. Wir sind das nicht immer. Nicht einander gegenüber und nicht Gott gegenüber. Und wir sind ja auch zerrissen in uns. Da gehe ich gerne in den Ruhestand und Abschied nehmen fällt mir zugleich doch sehr schwer und wie wird das sein – so ohne diese Gemeinde und diese Kirche? Und das ist ja nur ein kleines Problem.

Da sind ganz andere Zerrissenheiten in uns auch noch und dann immer wieder hören dürfen: *8 Gott wird euch auch fest erhalten bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. 9 Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.*

Mehr braucht es nicht um zuversichtlich zu leben und Kirche und Gesellschaft zu bauen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.